

► Berufsvorlesung in der Pflege

Theoretischer Hintergrund

Perspektiven der beteiligten Akteure und Schülerinnen und Schüler

Ringvorlesung 19.10.2023

Prof. Dr. habil. Karin Reiber, Sabine Dorn

Hochschule Esslingen

Einführung

- Berufsorientierende Praktika spielen im Berufswahlprozess junger Menschen eine wesentliche Rolle
- Durch direkten Einblick in das Berufsfeld erfolgt ein realistischer Abgleich zwischen dem eigenen Berufsbild, persönlichen Interessen und Berufswahlmotiven
- Positive Praktikumserfahrungen tragen dazu bei, Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung im Pflegeberuf zu gewinnen
- Aktuell liegen wenige Erkenntnisse zur Ausgestaltung von berufsorientierenden Pflegepraktika vor

(vgl. Herzog & Makarova 2013, Brüggemann 2015)

Theoretischer Hintergrund

Der Berufsorientierungsprozess

Schüler:innen setzen sich mit eigenen Fähigkeiten, Interessen, Werten und Lebensentwürfen auseinander



Anforderungen, Chancen und Risiken von Arbeitstätigkeiten und Berufen werden aufbereitet und gegeneinander abgewogen



Eintritt in die Arbeitswelt

(vgl. Jung 2008)

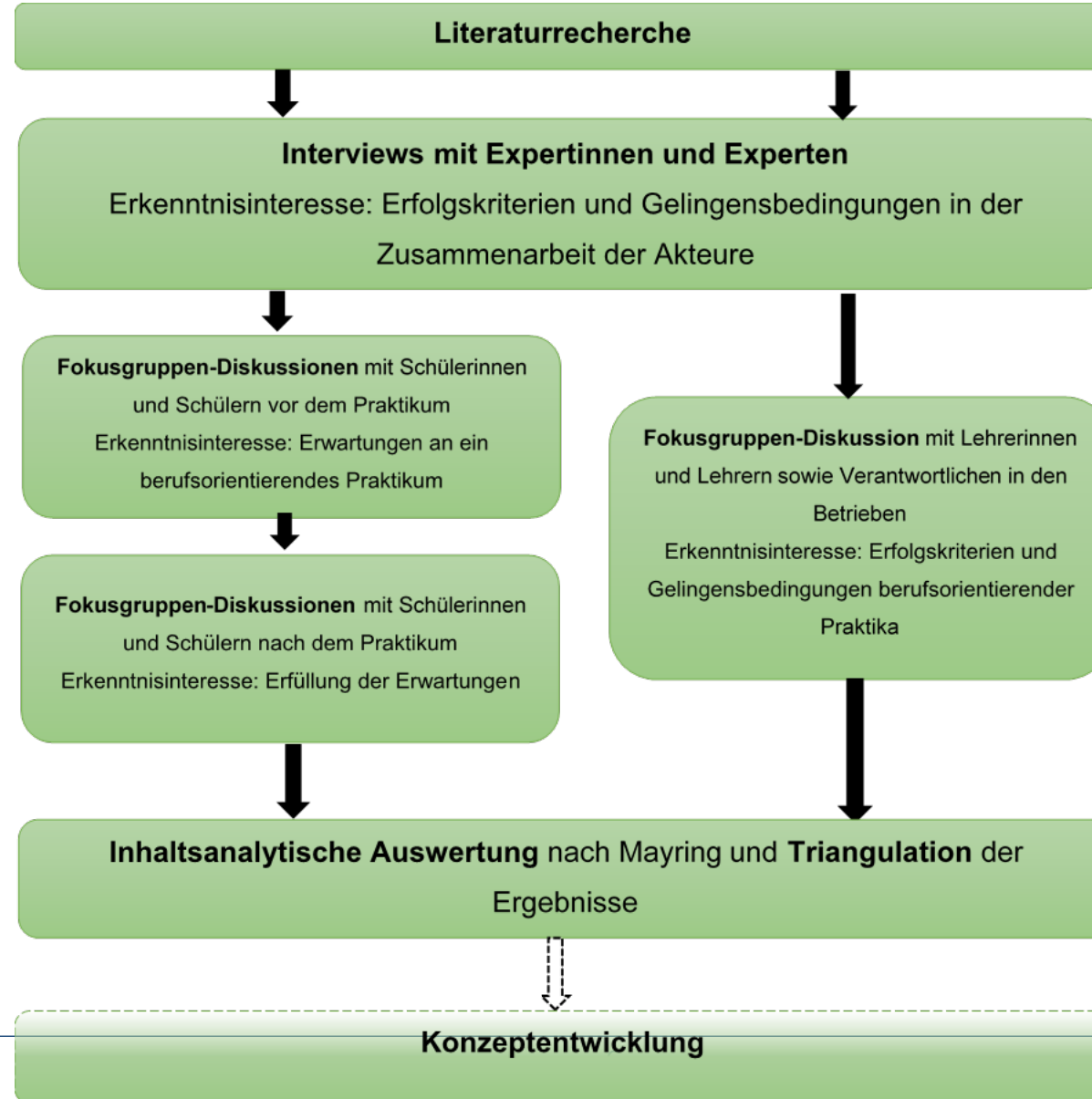
Theoretischer Hintergrund

Einige Erkenntnisse aus der Literaturrecherche:

- Eltern sind wichtigste Ratgeber:innen (vgl. Hurrelmann, Köcher & Sommer 2019, Schöpp et al. 2021)
- Generationszugehörigkeit ist im Berufswahlprozess von Bedeutung (vgl. Schnetzer & Hurrelmann 2021)
- Digitale Medien sind wichtige Informationsquellen (vgl. Schöpp et al. 2021)
- Auszubildende der Betriebe können Botschafter:innen in der Berufsorientierung sein (vgl. Walther 2018)
- Persönliche Beziehungen sind von großer Bedeutung bei der Berufswahl (vgl. Hurrelmann, Köcher & Sommer 2019)

Relevanz berufsorientierender Praktika im Berufsfeld Pflege

- Realistische Erwartungen an den Pflegeberuf sind wichtig, um später eine positive berufliche Identität entwickeln zu können (vgl. Mohr & Reiber 2022)
 - Handlungsleitend für die Berufswahl im Pflegeberuf ist u.a. der Wunsch nach einer sinnvollen, fachlich anspruchsvollen Tätigkeit, die sich am zu pflegenden Menschen orientiert und von Handlungsautonomie geprägt ist (vgl. Görres et al. 2015)
 - Die Berufsorientierung sollte zu einem realistischen Bild des Berufs mit seinen Herausforderungen, aber auch mit seinen Potenzialen führen (vgl. Matthes 2019)
 - Es gibt wenig Erkenntnisse über den Stellenwert und die Ausgestaltung von Praktika im Rahmen der Berufswahl für einen Pflegeberuf (vgl. Siecke 2018)
- ⇒ care4care: Potenzial der Praktika findet derzeit von Seiten der Pflegeeinrichtungen kaum ausgeschöpft



Berufswahlprozess

- Schülerinnen und Schüler fühlen sich häufig noch nicht bereit für die Berufswelt
- Die Bildungsphase im allgemeinbildenden System wird so lange wie möglich ausgedehnt, um Zeit zu gewinnen und nicht ins Berufsleben starten zu müssen
- Der Prozess der Berufsorientierung wird meist von außen, von den Eltern oder der Schule angestoßen
- Berufsberatung vor Ort in der Schule (Sozial- oder Berufspädagoginnen und -pädagogen) hat sich bewährt
- Ängste und Unsicherheiten der Schülerinnen und Schüler müssen in der Transitionsphase zwischen Schule und Beruf im persönlichen Kontakt thematisiert werden

„...zu unterstützen und diese Sinnfindung mit den Jugendlichen herauszuarbeiten. Ich glaube, das fehlt einfach... ..Ich glaube, die Schülerinnen und Schüler haben schon Zukunftsängste.“ (BO_Exp_004, 218-226)

Zusammenarbeit der Akteure

- Notwendigkeit einer starken strukturellen Verankerung von Berufsorientierung
- Steuer- und Lenkungsgruppen als wichtigstes Instrument, um bspw. Ausbildungskammern, Pflegeschulen, Lehrkräfte, Ausbildungslotsen und politische Akteure regelmäßig an einen Tisch zu bringen
- Die Regelmäßigkeit der Treffen, klare Strukturen und das Pflegen persönlicher Kontakte werden in diesem Zusammenhang als wichtigste Gelingensfaktoren genannt
- Berufsorientierung in der Pflege sollte auch auf der politischen Ebene verortet sein und Koordinationsstellen bei Städten, Gemeinden oder auf Landkreisebene geschaffen werden
- Zusammenarbeit ist auch im Kontext von Praktikantinnen und Praktikanten aus dem Ausland relevant hinsichtlich eines sicheren Aufenthaltsstatus und besonderer Unterstützungsbedarfe, bspw. Sprachförderung oder psychosoziale Begleitung

Praktika zur Berufsorientierung

- das Praktikum als wichtigstes Instrument („Königsweg“) im Berufsorientierungsprozess
- berufsorientierende Praktika werden in den Betrieben zu wenig genutzt, um aktiv neue Auszubildende anzuwerben
- Organisatorisch bedarf es einer guten Vor- und Nachbereitung von Seiten der allgemeinbildenden Schulen
- Der Bewerbungsprozess muss begleitet werden
- Schüler:innen benötigen eine Art „Coaching“ (BO_Exp_003, 139-141), in dem Ängste und Befürchtungen in Bezug auf das Praktikum thematisiert werden
- Das Interesse an sozialen Berufen ist nicht sehr stark, obwohl sich Berufsberatende große Mühe geben, diese Berufe stärker in den Blick zu rücken
- Das in den Medien gezeigte Bild des Pflegeberufs spielt eine entscheidende Rolle bei der Praktikumswahl

Praktika zur Berufsorientierung

- Schülerinnen und Schüler äußern Vorbehalte gegenüber den langen Arbeitstagen im Praktikum
- Es gibt Ängste vor den Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen im Praktikumsbetrieb

„...das ist eine große Scheu auch, mit fremden Erwachsenen zu sprechen zum Beispiel.“ (BO_Exp_002, 141-142)

- die Schülerinnen und Schüler möchten auf einer „persönlichen Ebene abgeholt werden“ (BO_L_001, 283-284) und als „Person wahrgenommen werden, so wie sie sind“ (BO_L_001, 364)
- Es geht um eine stärkeorientierte Praktikumserfahrung, die Anerkennung und nicht das Fokussieren auf Defizite der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt

„Sie sollten auf jeden Fall die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen. Also es muss immer ein aktiver Part dabei sein. Die müssen die Möglichkeit haben, mit Personen zu reden: Wie geht es dir?“ (BO_Exp_004, 250-252)

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Einflüsse im Berufswahlprozess

- Die Eltern wurden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in beiden Fokusgruppen nicht als wesentliche Ratgebende im Berufsorientierungsprozess bezeichnet
- Sie gaben sich eher unabhängig und äußerten auch, dass die Meinung von Freundinnen und Freunden sie bei der Berufswahl nicht oder wenig beeinflusse
- Dennoch wurde häufiger erwähnt, dass berufliche Tätigkeiten im Verwandten- oder Freundeskreis die eigene Berufswahl inspiriere
- Sozialen Medien wurde keine große Bedeutung bei der Berufswahl beigemessen

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Erwartungen an das Praktikum

- Fast alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzten sich ernsthaft mit dem Thema Berufswahl auseinander und nahmen das Praktikum als wichtiges Instrument im Berufsorientierungsprozess wahr
- Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen möchten Berufe erlernen, „die zu ihnen passen und die ein Leben lang Spaß machen“ (BO_SV_001, 484-487)
- Sie wünschen sich eine Arbeit, die vielfältig und wenig stressbehaftet ist und flexible Arbeitszeiten ermöglicht
- Als Motive für die Wahl eines Praktikums im pflegerischen Bereich nannten die Schülerinnen und Schüler das Bedürfnis des „Helfen-Wollens“, die Interaktion mit Menschen und generell das Erleben sozialen Miteinanders

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Erwartungen an das Praktikum

- Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen äußerten vor dem Praktikum die Befürchtungen, dass sie der körperlichen Herausforderung nicht gewachsen sein würden
- Sie hatten Angst davor keine volle Arbeitswoche „durchzuhalten“ (BO_SV_002, 175-176)
- Sie befürchteten, womöglich nicht akzeptiert zu sein, oder sie nicht „wirklich etwas machen“ (BO_SV_002, 177) dürften
- Sowohl Unter- als auch Überforderung wurde befürchtet
- Sie wünschten sich für das Praktikum ein gutes Arbeitsklima, gute Begleitung und Anleitung, Vertrauen in ihre Fähigkeiten und generell einen realistischen Einblick in den Beruf

„Ich hatte einen Wunsch, dass das Arbeitsklima gut ist. Dass die Leute da mir so richtig zeigen, was ich machen soll und dabei helfen.“ (BO_SV_002, 131-132)

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Praktikumserfahrungen

- Es wurde fast ausschließlich von guten Praktikumserfahrungen berichtet
- Festgelegte Bezugspersonen und strukturierte Vor- und Nachgespräche wurden als sehr hilfreich empfunden, diese festen Strukturen gaben Sicherheit im Praktikum
- Es konnten echte Einblicke in das jeweilige Berufsfeld gewonnen werden
- Es wurde weitestgehend Wertschätzung und respektvoller Umgang erlebt
- Besonders hervorgehoben wurden Beachtung und Einbezug durch Vorgesetzte

*„Die waren alle freundlich, lieb. Es waren halt als ob ich den Arbeit, Kollegen waren. Und nicht ein Praktikumsdings.“
(BO_SN_001, 147-148)*

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Praktikumserfahrungen

- Der Pflegeberuf wurde insgesamt als „schöner Beruf“ (BO_SN_001, 467) bezeichnet
- Vor allem der Umgang mit Menschen und das Erleben von wachsenden Beziehungen zu Patientinnen und Patienten sowie Pflegebedürftigen stand für die Schülerinnen und Schüler im Vordergrund

„Also, ich hatte halt die Befürchtung, dass [die Patientinnen und Patienten] das nicht wollen. Zuerst haben wir auch jeden gefragt, ob es okay ist, dass noch jemand mit war. Ein paar Leute haben dann gesagt: „Ist für mich nicht okay.“ Aber nach einer Woche haben die dann gesagt: „Ist doch gut.“ Also, bis sie mich kennengelernt haben.“ (BO_SN_001, 274-277)
- Einige Praktikantinnen und Praktikanten wurden mit Dankeskarten und kleinen Geschenken aus dem Praktikum verabschiedet, manche bekamen das Angebot eines Ausbildungsplatzes

Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Praktikumserfahrungen

- Eine Diskussionsteilnehmerin äußerte, dass sie aufgrund der Erfahrung im Team am Praktikumsort sich vorstellen könne, dort eine Ausbildung zu machen, obwohl sie eigentlich ursprünglich einen ganz anderen Wunschberuf hatte
- Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewerteten das Praktikum als hilfreich
- Generell wünschten sich die Schüler:innen eher mehr als weniger Praktikumserfahrungen während ihrer Schulzeit, um in ihrem eigenen Berufswahlprozess sicherer zu werden

Fazit

- Die Ergebnisse der Literaturrecherche wurden in den Fokusgruppen und Interviews weitestgehend bestätigt
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich in ihren Praktika vor allem, dass sie die Erfahrung machen, etwas zu können und gewisse Handlungsspielräume zu haben sowie sozial eingebunden zu sein (entspricht den drei Basisdimensionen der Motivation nach Deci & Ryan 1993)
- Um ein entsprechendes Erleben zu fördern, ist es erforderlich, berufsorientierende Praktika in die Organisationsstruktur der Einrichtungen einzubetten und von zentraler Stelle zu koordinieren
- Leitende Mitarbeitende stehen in einer besonderen Verantwortung, da ihre Wertschätzung von den Praktikantinnen und Praktikanten als besonders motivierend empfunden wird

Fazit

<https://www.zafh-care4care.de/schwerpunktthema/berufliche-bildung/berufs-neu-orientierung/>

Acknowledgement

Vielen Dank an alle Expertinnen und Experten,
beteiligten Akteure, Lehrerinnen und Lehrer,
Praktikumsverantwortliche und Schülerinnen und
Schüler für ihre Teilnahme an den Interviews und
Fokusgruppen!

Nächster Termin der Ringvorlesung am 26.10.2023 von 16 – 18 Uhr

**Berufsorientierung – Vorstellung eines berufspädagogischen Konzepts für das
berufsorientierende Praktikum im Pflegebereich**

Diskussionsfragen

Praktikum und Ausbildung als Qualitätsmerkmal von Personalentwicklung – wie können Schüler:innen als zukünftige Auszubildende adressiert werden und Wertschätzung erfahren?

Konkurrenz oder Vernetzung – wie können Einrichtungen im Sinne der Fachkräftegewinnung besser zusammenarbeiten?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literaturverzeichnis

Brüggemann, T. (2015). 10 Merkmale "guter" Berufsorientierung. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hg.), Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf, 65-79. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Deci E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, (39)2, 223-238.

Görres, S., Stöver, M., Bomball, J. & Adrian, C. (2015). Imagekampagnen für Pflegeberufe auf der Grundlage empirisch gesicherter Daten – Einstellungen von Schüler/innen zur möglichen Ergreifung eines Pflegeberufs. In P. Zängl (Hrsg.), Zukunft der Pflege. 20 Jahre Norddeutsches Zentrum zur Weiterentwicklung der Pflege, 147–157. Wiesbaden: Springer.

Herzog, W. & Makarova, E. (2013). Berufsorientierung als Copingprozess. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hg.), Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, 73-83. Münster: Waxmann.

Hurrelmann, K., Köcher, R. & Sommer, M. (2019). Die McDonald's Ausbildungsstudie 2019. Kinder der Einheit. Same same but (still) different! Verfügbar unter https://karriere.mcdonalds.de/docroot/jobboerse-mcd-career-blossom/assets/documents/McD_Ausbildungsstudie_2019.pdf (Zugriff am: 23.03.2023).

Literaturverzeichnis

Jung, E. (2008). Reife, Fähigkeit oder Kompetenz? Über die pädagogisch-didaktische Bedeutung von Leitbegriffen im Arbeits- und Berufsfindungsprozess. In E. Schlemmer & H. Gerstberger (Hg.), *Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis*, 131-157. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mohr, J. & Reiber, K. (2022). Auszubildendengewinnung und Ausbildungsgestaltung im Pflegeberuf – eine laufbahnbezogene Perspektive auf den Lernort Praxis. In L. Bellmann, H. Ertl, C. Gerhards & P. Sloane P. (Hg.), *Betriebliche Berufsbildungsforschung*, Beiheft der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 97-121, Stuttgart: Steiner.

Schnetzer, S. & Hurrelmann, K. (2021). Studie „Junge Deutsche 2021“. Verfügbar unter <https://jungedeutsche.de/junge-deutsche-2021/> (Zugriff am 12.03.2023).

Schöpp, M, Risius, P., Martin, A. & Jansen, A. (2021). Neue (digitale) Wege in der Berufsorientierung. KOFA-Studie 2/2021. Verfügbar unter https://www.kofa.de/media/Publikationen/Studien/Digitale_Berufsorientierung_2_2021.pdf (Zugriff am: 22.03.2023).

Walther, P. (2018). Haltung ändern für die Generation Z. *Personalwirtschaft*, (07), 36-40.